

KASPARS ZELLIS (Riga)

PROBLEME DER GESCHICHTE LETTLANDS.
DER I. KONGRESS DER HISTORIKER LETTLANDS

Schlüsselworte: Lettland; Geschichtsschreibung; Kongress der Historiker; Probleme der Geschichtsforschung

DIE GESCHICHTE LETTLANDS: EIN RÜCKBLICK

Erst nach der Gründung eines unabhängigen Staates im Jahre 1918 entstand die Geschichtswissenschaft als eine akademische Disziplin, die die Geschichte der Letten beziehungsweise Lettlands erforschte. Eine zielstrebige und vom Staat unterstützte Erforschung der Vergangenheit nahm nach dem Staatsstreich von Kārlis Ulmanis am 15. Mai 1934 ihren Anfang. Das Regime von K. Ulmanis schob mit Absicht die seit Beginn des 19. Jh.s dominierende und traditionsreiche deutschbaltische Forschung zur Seite – auf Grund von deren deutscher Interpretation der Vergangenheit. Das Regime von K. Ulmanis gründete das Historische Institut Lettlands, dessen Aufgabe war, die Geschichte „im Licht der nationalen Wahrheit“ zu erforschen. Dem Regime gegenüber illoyale Historiker wurden von der Universität Lettlands entlassen. Ziel dieser neuen Geschichtsschreibung war es, das lettische Volk als den Hauptakteur der Geschichte Lettlands auszuzeichnen und es den von den Deutschbalten erforschten „fremden Herren“ gegenüber zu stellen. Dies war eine klar nationale Geschichtsschreibung, die alle Ereignisse durch die Perspektive des lettischen Volkes bewertete.

In dem kurzen Moment der Bildung der nationalen Geschichtsschreibung konnte noch keine intellektuell starke Gesellschaft lettischer Historiker entstehen. Der Zweite Weltkrieg und die Okkupation Lettlands nach dem Krieg vernichteten diese ersten Ansätze lettischer Geschichtsschreibung.

Nach dem Krieg wurden anstelle der in den Westen emigrierten Historiker neue aus der UdSSR stammende und dem Sowjetregime treue Historiker eingesetzt. Obwohl die in den Westen emigrierten Historiker eine Reihe von fundamentalen Werken geschaffen hatte, konnten sie doch keine langfristige Entwicklung der lettischen Geschichtsschreibung sichern und sie konnten auch nicht auf die eng nationale und zentrierte Sichtweise verzichten. Die im Exil aufgewachsene Generation der lettischen Historiker entfernte sich, nach Annahme der im Westen

geltenden Einstellungen und der Methodik der Geschichtsschreibung, von der Meinung der Exilgesellschaft, die sich auf den Nationalismus stützte.

In Lettland veränderten sich die Beziehungen zwischen den Historikern und der Gesellschaft mit dem Beginn der demokratischen Veränderungen und mit der wiedererlangten Meinungsfreiheit Ende der 80er Jahre im vorigen Jahrhundert wie auch nach der wiedererlangten Unabhängigkeit Lettlands im Jahr 1991. Die lettischen Historiker begannen ihr Vertrauen in die Gesellschaft wieder zurückzugewinnen, da sie nun über früher verbotene und tot geschwiegene Themen frei sprechen konnten. Doch brachte die neue politische Konjunktur und die gesellschaftliche Nachfrage gleichzeitig die Notwendigkeit nach Forschungen mit nationalistischer Tendenz mit sich. In dieser Situation kann man in zahlreichen Forschungsarbeiten der Historiker einen Wechsel des dogmatischen sowjetischen Marxismus zur Ideologie des Nationalismus beobachten. Deshalb wird die Geschichte Lettlands oft isoliert erforscht, und die historischen Prozesse und Ereignisse im Lande werden selten in einem umfassenden Kontext verglichen.

Obwohl sich die Geschichtswissenschaft in Lettland nach 1991 rasch entwickelt hat (es wurden neue Forschungszentren gebildet, umfangreiche Projekte zur Erforschung verschiedener Probleme wurden realisiert, bedeutende Forschung wurden betrieben, und es ist darüber hinaus eine neue Generation von Historikern herangewachsen), bleiben doch Fragen über die weitere Entwicklung der Geschichtsschreibung in Lettland offen. Deshalb wurde die Idee, einen Kongress der Historiker Lettlands 20 Jahre nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit zu organisieren, im akademischen und öffentlichen Milieu mit Enthusiasmus aufgenommen.

DER I. KONGRESS DER HISTORIKER LETTLANDS

Am 16.–17. September 2011 fand in Riga der I. Kongress der Historiker Lettlands „Die Geschichte Lettlands: Forschungsstand, Probleme und Lösungen der Erforschung“ statt. Der Kongress wurde von einer Reihe akademischer und öffentlicher Institutionen, die sich mit der Erforschung und Popularisierung der Geschichte befassen, organisiert. Finanziell wurde der Kongress von der Europäischen Kommission und der lettischen Regierung unterstützt.

Die Organisatoren des Kongresses stellten sich folgende Aufgaben: „die Rolle der Geschichte in der lettischen Gesellschaft und im Staat seit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit zu evaluieren; die Rolle der Geschichte bei der Bildung der nationalen Identität zu akzentuieren und die Bildung des kollektiven Bewusstseins zu fördern“¹. Als Kongressziele wurde die Feststellung der Probleme der lettischen Geschichtsforschung und vorrangiger Forschungsrichtungen definiert sowie die Suche nach neuen Standpunkten und Akzenten in der lettischen Ge-

¹ Informationen über die Vorbereitung und den Ablauf des Kongresses befindet sich unter der Web-Adresse der Stiftung der kleinen Bibliothek der lettischen Geschichte: <http://demoshistoria.lv/>; siehe: <http://demoshistoria.lv/portals/par-kongresu>.

schichtsschreibung. Als weiteres Ziel wurde die Einführung der Tradition formuliert, alle fünf Jahre einen Kongress einzuberufen².

Noch vor Kongressbeginn wurden sowohl praktische als auch theoretische problematische Einstellungen im Bezug auf diese Veranstaltung sichtbar. Die Strategie der Kongressorganisatoren spiegelte sich in der Diskussion der Problematik des Kongresses in einem engen Kreis von Fachleuten wider. Doch eine Reihe junger lettischer Historiker erwartete eine andere Einstellung – die Aktualisierung der schmerzlichen Fragen der lettischen Geschichte in der breiten Öffentlichkeit³.

Eine Woche vor dem Kongress, am 9. September, fand die öffentliche Diskussion „Lettland. Geschichte. Gesellschaft. Das 21. Jahrhundert“, die von Mitarbeitern der Forschungsgruppe „Freunde, Gönner, Getreue“ an der Universität Freiburg unter Gustavs Strenga organisiert wurde, statt. An der Diskussion nahmen sowohl Historiker als auch Vertreter der Sozialwissenschaften sowie Vertreter der Medien, Vertreter schöpferischer Intelligenz und politischer Parteien teil. Unverständlich war die Absage mehrerer führender Geschichtswissenschaftler, an der Diskussion teilzunehmen, obwohl von den Organisatoren der Konferenz betont wurde, dass man „über einen breiteren Inhalt der Geschichtsforschungen reden müsse sowie auch darüber, wie man diesen Inhalt einem breiteren Publikum näher bringen könne. Man müsse weiters darauf achten, welche Rolle die Geschichte bei der Bildung der nationalen Identität sowie bei der Konsolidierung der Gesellschaft innehat“⁴.

Die Diskussion dauerte mehrere Stunden, folgende Fragestellungen wurden in ihrem Verlauf diskutiert: wie sind die Beziehungen zwischen Geschichte und Politik zu gestalten; ist eine „offizielle Geschichte“ notwendig; in welchem Ausmaße müssen sich die Historiker in die politisierten Konflikte mit Russland einschalten. Ebenso war die Diskussion Anlass für zahlreiche weitere Fragen: warum konzentriert sich in der Geschichtsschreibung Lettlands das Forschungspotenzial vorwiegend auf die Erforschung der Probleme des 20. Jahrhunderts; leiden Geschichtsverständnis und die Geschichtsidentität nicht, da die ältere Geschichte nicht ausreichend erforscht und aktualisiert wird. In der anschließenden Diskussion fokussierte man auf Fragen nach der professionellen Mission, dem *Know-how* des zeitgenössischen Historikers sowie darauf, in wie großem Ausmaß der Historiker dem Zug der kollektiven Gesellschaftserinnerung folgen kann und inwieweit er diese beeinflussen kann⁵.

Der Kongress der Historiker Lettlands wurde mit einer Reihe von Veranstaltungen eingeleitet. In der Lettischen Nationalbibliothek wurde die Ausstellung

² Ibid.

³ G. Strenga, K. Zellis, *Latvijas vēsture starp pagātni un nākotni* [Geschichte Lettlands zwischen Vergangenheit und Zukunft], Latvijas Avīze (weiter zit. LA) (26. August 2011).

⁴ V. Sprūde, *Rīt vēsturnieku kongresa diena* [Morgen ist der Tag des Historikerkongresses], LA (15. September 2011).

⁵ <http://www.satori.lv/raksts/3819>; V. Sprūde, *Vēsture „jāiedzen” arī politikējiem* [Die Geschichte muss man auch den Politikern „einbläuen“], LA (12. September 2011).

„Terra Mariana – Altertum und Nachlass“ eröffnet, sie war dem Latgale-Forscher des 19. Jh.s, *Gustav von Manteuffel, und den von ihm gesammelten Materialien über die Vergangenheit dieser Region gewidmet. Ziel der Ausstellung war es, die Problematik der Geschichte von Latgale (Gebiet im Ostlettland) zu zeigen, sie konzentrierte sich auf die im Jahre 2011 realisierte Faksimileausgabe des Albums Terra Mariana 1186–1888*. Das Album erhielt Papst Leo XII. im Jahr 1888 von der Stadt Riga als Geschenk aus Anlass seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums⁶. Da die Vorbereitung des Faksimiles ein Ergebnis des staatlichen Vertrages zwischen der Vatikanischen Bibliothek und der lettischen Nationalbibliothek war und die Ausgabe sowohl vom lettischen Kulturministerium als auch vom Außenministerium kuratiert wurde, wurde diesem Ereignis große Aufmerksamkeit zuteil. Einen Tag vor dem Kongress fand in der Kleinen Aula der Universität Lettland ein öffentlicher Vortrag des Kunsthistorikers und Direktors des Schlossmuseums Rundāle Dr. Imants Lancmanis zum Thema „Die Bedeutung Kurlands in der Geschichte Europas und der Welt“ statt.

Der Kongress selbst dauerte zwei Tage. Am ersten Tag wurde in der Großen Aula der Universität Lettland der I. Kongress der Historiker Lettlands mit einer Reihe von Vorträgen ausländischer und lettischer Historiker eröffnet. In diesen Referaten wurde die Rolle der Geschichte Baltikums in der Forschung in Deutschland akzentuiert (Erwin Oberländer), weiters Forschungsstand und -perspektiven der deutschbaltischen Minorität (Detlef Henning), Entstehung und Entwicklung historiographischer Verbindungen mit dem Westen in den letzten zwanzig Jahren (Andrejs Plakans), die Thematik des Zweiten Weltkrieges in der zeitgenössischen Historiographie Russlands (Boris Sokolov). In seinem Vortrag, der der Haltung der russischen Geschichtsschreibung im postsowjetischen Raum gewidmet war, forderte Ainārs Lerhis die Historiker Lettlands zur „eindeutigen Behandlung der aus der Sicht des lettischen Volkes und des lettischen Staates zu bewahrenden Werte“ auf.

Das Niveau der Erforschung der Geschichte Lettlands und die neuen Möglichkeiten wurden in einer Reihe von Referaten führender Historiker Lettlands betrachtet. Es wurde die Notwendigkeit nach neuen methodologischen und theoretischen Verfahren bei der Erforschung der lettischen Frühgeschichte (bis zum 12. Jh.) akzentuiert (Andis Šnē, Guntis Zemītis); es wurden die Probleme betrachtet, die beim Aufeinandertreffen der europäischen und der nationalen Tradition der Geschichtsschreibung in der Historiographie des Mittelalters und der Geschichte der Neuzeit entstanden sind (Ilgvars Misāns, Gvido Straube); weiters wurden die wichtigsten Fragen der politischen Geschichte des 20. Jahrhunderts thematisiert (Inesis Feldmanis). Einzelne Referate waren auch der Sozialgeschichte (Vita Zelče), der Regionalgeschichte (Aleksandrs Ivanovs) und den Errungenschaften und unbeantworteten Fragen der lettischen Geschichte der Außenpolitik (Antonijs Zunda) gewidmet.

⁶ Siehe: <http://terramariana.du.lv/lv>.

Der zweite Tag des Kongresses war der Arbeit in sieben Sektionen gewidmet – mit der Verlesung von etwa 90 Referaten. In einzelnen Sektionen wurden die Probleme der Frühgeschichte Lettlands, des Mittelalters und der Geschichte der Neuzeit und der politischen Geschichte des 20. Jh.s erörtert. Eigene Sektionen waren auch der Lösung der Probleme der lettischen Geschichte der Außenpolitik, der Regionalgeschichte, der Sozial- und Kulturgeschichte und auch der Problematik des Geschichte-Lernens und -Lehrens in Lettland gewidmet.

Da die Teilnehmer und Zuhörer des Kongresses an der Arbeit nur einer oder einiger weniger Sektionen teilnehmen konnten, wurde später das Video- und Audiomaterial des Kongresses auf der Web-Seite des Kongresses veröffentlicht⁷. Die Arbeit des Kongresses wurde mit Berichten der Sektionsleiter und Debatten über den Inhalt des Schlussdokuments beschlossen. Die Organisatoren des Kongresses beschlossen auch, die Referate der Konferenz in einem Sammelband herauszugeben.

Die Vorbereitung des Schlussdokumentes nahm bereits vor Konferenzbeginn ihren Anfang. Die Arbeit an dessen Inhalt verlief über die Ausarbeitung zwei verschiedener, an einigen Stellen sogar widersprüchlicher und kontroversieller Dokumente. Im ersten Entwurf des Dokuments wurde die Betonung auf die Errungenschaften der lettischen Geschichtsschreibung und auf die Betrachtung der engen Bindung von Geschichte und Politik gelegt. Beim zweiten Entwurf wurden die aktuellen Probleme der Geschichtsforschung und des Geschichtsverständnisses akzentuiert sowie der Wunsch nach Entpolitisierung einiger Themen und Verzicht auf national zentrierte Geschichtserklärung formuliert. Für die Kongressteilnehmer wurde als Entwurf für das Schlussdokument eine Kompromissvariante angeboten. Diese Variante wurde jedoch nicht angenommen, sondern den Historikern zur Erarbeitung weiterer Vorschläge weitergegeben⁸.

ERRUNGENSCHAFTEN UND PROBLEME DER LETTISCHEN GESCHICHTSSCHREIBUNG

Im Kongress und im Schlussdokument des Kongresses, der in seiner Endvariante im Dezember 2011 veröffentlicht wurde, werden die Errungenschaften der lettischen Geschichtsschreibung betont. Diese sind nicht gering. Seit 1998 forscht die Kommission der lettischen Historiker intensiv unter der Schirmherrschaft des Präsidenten die Geschichte der sowjetischen und der nationalsozialistischen Okkupation sowie die Geschichte des Holocausts⁹. Die Kommission gab 26 Bände mit Forschungsergebnissen heraus. Hoffnungsvoll nahm „Die Stiftung der kleinen Bibliothek der lettischen Geschichte“ ihre Arbeit auf. Die Stiftung hat im ersten Jahr

⁷ Siehe: <http://demoshistoria.lv/portals/kongresa-audio-un-video-ieraksti>.

⁸ <http://demoshistoria.lv/kongresa-aktualitates/latvijas-vesturnieku-pirma-kongresa-nosleguma-dokuments>.

⁹ *Commission of Historians* (http://www.president.lv/pk/content/?cat_id=7&lng=en).

ihres Bestehens nicht nur drei Monographien von Historikern herausgegeben, sondern leitete auch direkt die Vorbereitung des Historikerkongresses.

Es erschienen zahlreiche resümierende Arbeiten zur Geschichte Lettlands, auch Monographien zu verschiedenen Perioden und Problemkreisen der Geschichte. Es fanden zahlreiche Konferenzen statt, die Historiker Lettlands nehmen auch regelmäßig an Konferenzen im Ausland teil.

Während der letzten 20 Jahren begann sich die Geschichtsforschung, die sich traditionell an der Universität Lettland, an der Fakultät für Geschichte und Philosophie, konzentrierte, auch an den regionalen Hochschulen zu entwickeln, z.B. an der Universität Daugavpils, die ihre eigene Nische in der Geschichtsforschung gefunden hat. Die Forscher des Instituts für Soziale und Politische Forschungen (an der Universität Lettland, an der Fakultät für Sozialwissenschaften) erforschen den Einfluss der Geschichte auf das soziale Gedächtnis.

Es sind auch Institutionen entstanden, die sich mit dem Sammeln mündlicher Geschichtsquellen beschäftigen (das Institut der Philosophie und Soziologie an der Universität Lettland; das Zentrum für *Oral History* an der Universität Daugavpils). Der Prozess der Vergangenheitsforschung findet auch in zahlreichen lettischen Museen (Lettisches Okkupationsmuseum, Lettisches Kriegsmuseum u.a.) statt.

Trotz des großen Wachstums, das die Geschichtswissenschaft in den letzten 20 Jahren erlebt hat, erkannte der Kongress auch eine Reihe von Problemen. Als Dilemma wird für das akademische Milieu die Frage, wie die Beziehungen der Geschichtswissenschaft einerseits und der Staatsmacht und der Gesellschaft andererseits gestaltet werden müssen, betrachtet.

Die innenpolitische und außenpolitische Situation Lettlands, was die politische Aktualität der Geschichtsfragen des 20. Jh.s betrifft – besonders im Kontext des Molotov-Ribbentrop-Paktes und dessen Folgen – sowie die Beschäftigung der Historiker mit diesen Fragen fördert die Politisierung dieser Problematik, bringt aber gleichzeitig auch Befürchtungen über das Risiko eng gesteckter und einheitlicher Forschungen mit sich. Die Politisierung der Geschichte in Russland fördert indirekt auch ähnliche Tendenzen in Lettland, wo die politische Konjunktur und die öffentliche Meinung von den Historikern Gegenargumente zu den vom Kreml vorgegebenen offiziellen Erklärungen zur Geschichte des 20. Jh.s erwarten.

Die Probleme der Geschichtsschreibung Lettlands, die der Kongress erkannte, können Resultat der disproportionalen Erforschung verschiedener Geschichtsperioden sein. Heute beschäftigen sich die meisten Historiker Lettlands mit der Problematik des 20. Jh.s, Fachleute zu Fragestellungen des 13.–19. Jh.s gibt es im Vergleich dazu wenige. Die disproportionale Aufteilung der menschlichen Ressourcen kann die weitere Entwicklung der Geschichte als einheitliche akademische Disziplin in Lettland gefährden. Im Verlauf des Kongress wurde erkannt, dass sich die Situation nicht wesentlich ändern wird, wenn die Finanzierung der Wissenschaft und die Möglichkeiten qualifizierter Historiker, sich mit akademischen Forschungen zu beschäftigen nicht anwachsen werden. Ebenso wurde erkannt,

dass die unzureichende Finanzierung und der in letzten Jahren erlebte Rückgang der Sozial- und Geisteswissenschaften auch den Generationswechsel der Historiker gefährden können.

Die Qualität der Geschichte in Lettland als akademische Disziplin wird auch durch das Fehlen akademischer Diskussionen auf hohem Niveau beeinflusst. Einzelne positive Beispiele – beispielsweise die 2009 in Riga in Form einer Diskussion organisierte internationale Konferenz „Okkupation, Kollaboration, Widerstand: Geschichte und Geschichtsverständnis“ und die 2011 von der Universität Lettland organisierte Diskussion über die Periodisierung des Mittelalters und der Neuzeit – dies sind jedoch eher Ausnahmereischeinungen und kein organischer Bestandteil des akademischen Lebens. Der Kongress musste zur Kenntnis nehmen, dass in Lettland bis dato keine Diskussions- und Rezensionskultur der Historiker entstanden ist, die die qualitative Entwicklung der Wissenschaft fördern und auch die Aufmerksamkeit der Gesellschaft für die Problematik der Geschichtsschreibung mit sich bringen würde.

Als ernstes Problem wurde auch die niedrige Konkurrenzfähigkeit und Anerkennung der lettischen Geschichtswissenschaft in der Geschichtsforschung Europas und der Welt festgestellt. Dieses Problem ist mit der geringen Forscherzahl verbunden und auch mit der Schwierigkeit, Finanzierung zu erhalten, um sich professionell an ausländischen Universitäten und wissenschaftlichen Zentren weiterzubilden.

Ernste Problemen wurden auch in der Methodologie wahrgenommen, mit dem Vermerk, dass die lettische Sprache noch immer nicht als Sprache der schriftlichen Geschichte gepflegt wird und auch viele Fachwörter noch nicht lettisiert wurden. Ebenso wurden auch nur einzelne für die Geschichtswissenschaft bedeutende Monographien ins Lettische übersetzt, was sowohl Einfluss auf die Sprache der Geschichtsschreibung als auch auf die Entwicklung des theoretischen und methodologischen Könnens der Studenten hat.

Es wurden auch jene Fragen aktualisiert, die die Methodik des Lehrens der Geschichte, die Vorbereitung professioneller Geschichtslehrer und das unzureichende Niveau der Geschichtspopularisierung berühren.

Zum Abschluss betonte der Historikerkongress, dass die lettische Geschichte ein Teil der europäischen Geschichte ist. Einerseits formt die lettische Geschichtsforschung die Erkenntnis der nationalen Identität und schafft jene Werte mit, auf die sich das lettische Staatswesen stützt. Andererseits ist Lettland ein europäischer Staat und es ist die Pflicht der Historiker, an einem gemeinsamen europäischen Geschichtsbewusstsein teilzuhaben.

Unbestreitbar ist der I. Kongress der Historiker Lettlands bedeutsam für die Entwicklung der lettischen Geschichtswissenschaft, auch wenn er keine realen Varianten für die Lösung der Probleme angeboten oder Arbeitsgruppen für die Lösung der schmerzhaften Probleme der Geschichte gebildet hat. Er konnte jedoch nicht nur objektiv die Errungenschaften der Geschichtswissenschaft betrachten,

sondern auch deren Hauptprobleme erkennen. Ob die Definition dieser Probleme auch deren Lösung fördern wird, wird die Zeit zeigen. Man kann hoffen, dass der nächste Kongress, der in fünf Jahren geplant ist, manche dieser Probleme als bereits gelöst betrachten kann.

PROBLEMY HISTORII ŁOTWY.
I KONGRES HISTORYKÓW ŁOTEWSKICH

Streszczenie

Słowa kluczowe: *Łotwa; historiografia; kongres historyków; problemy badań historycznych*

W dniach 16-17 września 2011 r. odbył się w Rydze pod hasłem „Historia Łotwy: stan obecny, problemy i perspektywy” I Kongres Historyków Łotewskich. Jako cele kongresu sformułowano rozpoznanie problemów łotewskich badań historycznych w ostatnich dwudziestu latach oraz priorytetowych kierunków badań, jak również poszukiwanie nowych punktów ciężkości i obszarów zainteresowania łotewskiej nauki historycznej.

Przedmiotem artykułu są zagadnienia rozwoju historiografii na Łotwie, a także przygotowanie i przebieg Kongresu Historyków Łotewskich. Daje on też przegląd najważniejszych osiągnięć jak również największych problemów łotewskiej nauki historycznej, jak na przykład dominacja historii politycznej XX w., brak akademickich dyskusji, brak metodyki nauczania historii i inne.

I Kongres Historyków Łotewskich był wydarzeniem znaczącym dla rozwoju łotewskiej nauki historycznej, nawet jeśli nie zaproponował konkretnych propozycji rozwiązania istniejących problemów czy też nie powołał zespołów roboczych w tym celu.